

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Sommertagung in Freiburg i/UE, Fribourg, am 16. Juni 1996

Eine kurzweilige Fahrt durch den schönsten Sommer-Sonntagmorgen führte den beinahe vollbesetzten Car an unser Ziel. (Der ominöse Röstigraben wurde dabei allerdings nicht gesichtet!) Mitten im Zentrum von Fribourg erwartete uns die «Guide» Frau *Marchand*, welche den bewährten Saner-Chauffeur «Fritz» durch enge Strassenpassagen, grosszügige Plätze, historisch interessante Winkel und idyllische Quartiere dirigierte. Dabei erklärte sie das geschichtliche Werden und Wachsen dieser reizvollen Zähringerstadt. Berchtold IV. von Zähringen gründete 1157 die Stadt Fribourg, welche 1218 in den Besitz der Grafen von Kyburg und 1277 an die Habsburger gelangte. Die ältesten Zeugen menschlicher Besiedlung in diesem Gebiet gehen aber bereits ins Neolithikum zurück und Bronze- und Eisenzeit, sowie die röm. Besatzung haben ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Zwischen dem 12. und 15. Jh. stand die Stadt in ständiger Auseinandersetzung zwischen Bern und Savoyen. Nach den Burgunderkriegen wurde Fribourg 1481, zusammen mit Solothurn, Mitglied der Eidgenossenschaft.

Die Stadt entstand 1157 an der Stelle des heutigen Stadtteils Bourg. Im Laufe der Entwicklung wurde sie dann mit einem bedeutenden Festungssystem versehen und die im 15. Jh. vollendete Stadtmauer bis zum Ende des 18. Jh. ausgebessert und umgebaut. Nach dem teilweisen Abbruch im 19. Jh., wegen der Ausdehnung der Stadt, steht die restliche Befestigungsmauer mit insgesamt 14 Türmen noch auf einer Länge von ca. 2 km und wird dadurch zur bedeutendsten, mittelalterlichen Stadtbefestigung der Schweiz.

Im Hotel «Golden Tulip» erwartete uns neben einem vorzüglichen Mittagessen Herr Dr. *Erich Camenzind*, (Pfarrer in Lausanne). Herr Dr. Camenzind lebte einige Jahrzehnte in Fribourg und als Journalist und ehem. Lehrer erwies er sich als äusserst kompetenter Stadtkenner. Zu Fuss gelangten wir in die *Franziskanerkirche*, welche 1988/89 renoviert, sich in ihrer schlichten Schönheit präsentierte. Als *das* Bijou der Stadt Fribourg stellte Dr. Camenzind den Nelkenmeisteraltar, einen Flügelaltar aus dem Jahre 1480 vor. Ein Meisterwerk der Schweizer Malerei des 15. Jh. Das Kloster selber wurde 1256 gegründet, die Kirche 1281 gebaut und deren dreischiffiges, gotisches Chor ist ein bemerkenswertes Baudenkmal. Das Chorgestühl von 1280 zählt zu den ältesten noch er-

haltenen in der Schweiz. – Im ältesten Stadtteil, im Quartier du Bourg steht die *Kathedrale St. Nicolas*. Der heutige Bau, über einem romanischen Gotteshaus des 12. Jh. errichtet, wurde zwischen 1282 und 1490 gebaut. Unter dem nie vollendeten, mächtigen Frontturm öffnet sich das in Renovation befindliche Hauptportal. Die figürliche Darstellung des jüngsten Gerichts hat, wie das ganze Äussere der Kirche sehr stark unter Witterung und Umweltsünden gelitten. Im Inneren, in der Heiliggrabkapelle, konnten wir die eindrückliche Darstellung der Grablegung Christi von 1433 auf uns wirken lassen. Die modernen Glasscheiben von Manessier (1976) bildeten einen wohltuenden Gegensatz zu den beeindruckenden Jugendstil-Fenstern des Kirchenschiffs. Der polnische Glasmaler Jozef Mehoffer schuf diese zu Beginn unseres Jahrhunderts.

Nach einem reizvollen, aber für den täglichen Gebrauch eher mühseligen Abstieg ins Quartier de l'Auge, konnten wir Kirche und Kloster der *Augustinermönche* bewundern. Die dem hl. Mauritius geweihte Kirche wurde zwischen 1255 und 1311 errichtet, später erweitert und mit neuen Stilrichtungen versehen, ausgebaut. Unser Hauptaugenmerk galt jedoch dem monumentalen Hochaltar, welcher 1602 von den Gebrüdern Spring geschnitzt wurde.

Noch viel Altes wäre neu zu entdecken und Neues zu finden gewesen, doch die Zeit unseres Aufenthalts war dafür zu kurz. Diese lebenswerte, lebendige Stadt, in welcher sich Tradition und Gegenwart, sprachliche und topographische Gegensätze so harmonisch treffen, ist es sehr wohl wert noch öfters besucht zu werden. – Nach kurzer, unterhaltsam kommentierter Fahrt von Dr. Camenzind, erreichten wir eine weitere Zähringer Gründung, nämlich *Murten*, das Städtchen am gleichnamigen See. Mit der Wahl, Wissens- oder profanen menschlichen Durst zu löschen, löste sich unsere Gruppe für einen dreiviertelstündigen Aufenthalt auf.

Herrn Dr. Camenzind, von welchem wir uns hier in Murten trennen mussten, sei nochmals für seine aufschlussreiche, feine Betreuung ganz herzlich gedankt. Der Aare entlang, über Balsthal und durchs Waldenburgerthal führte der Weg nach Hause. Nun bleibt nur noch ein herzliches «Dankeschön» an den Obmann, Herrn R. Gilliéron, und an den aufmerksamen Carchauffeur beizufügen.

Yolanda Brodmann-Mikes